

Kein Drama!

*eine Kurzgeschichte von Leni Meyer-Schene, Klasse 8c*

Der beißende Geruch von Feuer steigt Marie in die Nase, sie schaut kurz von ihrem Buch auf. Der Geruch verschwindet nicht und sie tritt aus ihrem Zimmer in den Flur. Rauch steigt unter der Tür des Zimmers ihres Zwillingbruders auf, je näher sie dem Zimmer kommt, desto beißender wird die Luft. Auch wenn der Gedanke sich noch gar nicht den Weg in ihr Bewusstsein gebahnt hat, weiß sie innerlich schon, dass irgendetwas ganz und gar nicht stimmt. Sie klopft an, will nicht einfach ins Zimmer laufen, doch niemand meldet sich. Und mit dem ersten Gedanken an lodernde Luft, steigt auch Panik in ihr auf. Sie klopft erneut, dieses Mal lauter, länger und energischer, bis schließlich ihr Bruder hinter ihr steht. „Was machst du da? Wonach riecht es hier?“ Marie dreht sich um und blickt in das verwunderte Gesicht, das ihrem so sehr ähnelt. Sie sollte erleichtert sein, doch nur ein kleines Stück der Panik fällt von ihr ab. „Es kommt aus deinem Zimmer“. Mehr kann sie gerade nicht sagen, zu sehr rattern die kleinen Rädchen in ihrem Kopf. Sie zwingt sich zur Ruhe und umfasst die kühle Türklinke. Vorsichtig öffnet sie die Tür und steckt ihren Kopf in den Raum. Es riecht nach Rauch, Marie kann kaum atmen. Mit Schrecken entdeckt sie die rote, glühende Säule, die sich an der Wand entlang züngelt. Nun hat auch ihr Bruder es gesehen und will schon losrennen, um ihre Eltern zu holen, die im Garten sind, doch Marie hält ihn zurück. „J... Jetzt mach d... da bloß kein Drama draus. So schlimm i...ist das gar nicht.“ Mit zitternden Fingern greift sie hektisch nach der Wasserflasche, die auf dem Schreibtisch steht. Obwohl die Situation mehr als bedrohlich ist, hat sie plötzlich nur noch ein Ziel. „Marie, lass das, das ist doch Wahnsinn!“ Marie hört ihren Bruder nicht mehr, sie kann nur noch krampfhaft darüber nachdenken, wie sie das Flammenmeer, das sich immer weiter ausbreitet, löschen soll. Ihr Zwilling will sie aus dem Zimmer ziehen, doch er ist wie festgefroren. Die komplette Wand ist schwarzgefärbt und auch die Luft wird zunehmend dunkler. Mittlerweile kann Marie nicht mehr richtig sehen, ihre Lungen brennen, als hätte sie die Flammen eingesogen. Ihr Herz schlägt ihr bis zum Hals und sie schüttet das ganze Wasser auf die Flammen, aber es ist wie ein Tropfen Wasser auf heißem Stein. Von Panik ergriffen wirft sie eine Decke gegen die Wand, will sie wie eine Löschdecke benutzen. Ihre Gedanken spielen verrückt, drehen sich im Kreis, sie kann keinen von ihnen ergreifen. Vielleicht wegen des fehlenden Sauerstoffs oder der Welle von Panik, in der sie zu ertrinken droht. Mit ihren Armen fächelt sie Luft und will die Flamme auspusten, doch alles bringt nichts. Ihr Bruder steht noch immer im Flur, käsebleich und unfähig sich zu bewegen. Was war bloß in seine Schwester gefahren? Sie ist mittlerweile fast umzingelt, ihre Augen brennen und ihre Knie drohen nachzugeben. Sie weiß nicht mehr wie viel Zeit vergangen ist, Minuten, Stunden. Sie nimmt ihre Umgebung nicht mehr wahr, weder die Gefahr, der sie sich mit jeder Minute, in der sie nicht aus dem Zimmer rennt, aussetzt, noch die verzweifelten Rufe ihres Bruders. Als dieser hört, wie die Eltern das Haus betreten, erwacht er aus seiner Starre, beginnt nach seinen Eltern zu rufen und rennt dann schließlich zu seiner Schwester in sein Zimmer. Sein Bett

und sein Schreibtisch, viele seiner Möbel sind von den Flammen gefressen worden, doch seine Schwester steht noch mit glasigen Augen mitten im Raum, umgeben von Rot. Er greift nach ihren Schultern, stellt sich darauf ein, sie grob aus dem Zimmer zerren zu müssen, doch sie leistet keinen Widerstand. Wie eine Puppe zieht er sie in den Flur, auch die Luft hier enthält fast keinen Sauerstoff mehr. Seine Mutter kommt die Treppe hoch, in ihrem Blick spiegelt sich Entsetzen. „Was ist denn hier los? Ist das ...? Was ist mit Marie?“ Ihr Blick wandert zu dem Zimmer und sie zuckt ihr Handy und ruft die Feuerwehr. In Marie kommt auch langsam wieder Leben und sie lässt sich von ihrem Bruder die Treppe herunterführen und ins Freie leiten. Ihr Kopf fühlt sich an, als wäre aller Rauch in ihm gelandet. Sie tritt auf den Rasen und blickt an sich herunter, ihre Klamotten sind schwarz gefärbt vom Ruß und langsam beginnt sie zu realisieren, was sie gerade getan hat und wie leichtsinnig das alles war. Sie will etwas sagen, doch sie muss heftig husten. Was hatte sie getan? Wie lange war sie im Zimmer gewesen? Das laute Geräusch von Sirenen reißt sie aus ihren Gedanken.